

geschadet hätte, im besonderen Maß im Auge hatte, können Sie sich dabei vorstellen.

**Vorsitzender Rainer Eppelmann:** Herzlichen Dank, Herr Dr. Geiger. Wir haben die Freude, jetzt zwei Fachmensen zu hören zu den Stichworten: Sportmedizin und Sportwissenschaft im Dienste des Staatsauftrages Sport. Ich bitte zunächst Herrn Prof. Dr. Franke aus Heidelberg vom Deutschen Krebsforschungszentrum ums Wort.

**Sv. Prof. Dr. Werner W. Franke:** Meine Damen und Herren, als Naturwissenschaftler möchte ich vorweg sagen, werde ich ab und zu auf konkrete Daten, Fakten und auch Namen zurückgreifen. Natürlich bedauere ich es sehr, daß Herr Höppner doch nicht gekommen ist. Damit fehlt die so häufig geforderte Täter/Opfer-Beziehung am heutigen Tage. Ich habe Aussagen, die interessanterweise beide Gruppen machen, aber nicht vor deutschen Kameras, sondern vor ausländischen Kameras, z. B. bei CBS, BBC usw. zu ganz kurzen Videoclips zusammengeschnitten, die ich am Ende kurz zeigen werde.

Es geht eigentlich um etwas ganz Einfaches, um schlichte Wahrheit. Es ist doch etwas unverständlich, wenn man immer feststellen muß, daß einfache Tatsachen, die belegbar sind, in der Öffentlichkeit bis in diese Tage hinein und bis hinauf in die oberen Schichten unserer Gesellschaft, besonders im Sport, einfach ignoriert oder abgestritten werden. Aber das Problem ist, Wahrheit – das muß ich vorausschicken und muß es rigoros sagen – ist entweder konkret oder sie ist keine. Statt konkreter Fakten – Namen, Daten, Dosierungen, Wirkungen usw.- werden nur allgemeine, nicht-konkrete Aussagen angeboten, wie z. B. im Bericht der sog. Reiter- oder Richthofen-Kommission. Feststellungen wie diejenige, daß in der DDR irgendwann, irgendwo von vielen, aber ungenannten Personen flächendeckend gedopt worden sei, sind mangels Überprüfbarkeit praktisch wirkungslos. Solche allgemeinen Aussagen sind für die Aufarbeitung von Geschichte, meine Damen und Herren, und für eventuell daraus zu ziehende Lehren, das haben wir gelernt, geradezu gefährlich. Sie fordern erst Verdrängung, dann Zweifel und schließlich das Abstreiten der geschichtlichen Tatsachen überhaupt heraus. Manchmal gerade bei der intelligenten Jugend. Darin wurzeln schließlich auch die in der heutigen Jugend ungemein weit verbreiteten Neonazisprüche, die geschichtliche Tatsachen, die wir für gegeben halten, schlichtweg mit der Konterfrage abstreiten: Wo ist das dokumentiert? Dann stellt man fest, es ist in der Tat manchmal schlecht dokumentiert. Das führt dann zu Begriffen wie Auschwitz-Lüge usw.. Auch der deutsche Sport ist z. Zt. gerade dabei, etwa beim DSB, in solche Begriffe wie „Doping-Lüge“ zu geraten.

Liest man Erklärungen der letzten Monate und Tage, kann man sich des Eindrucks nicht erwehren, die Geschichte des Sportes der DDR solle einfach nicht präzise festgehalten, geschweige denn aufgearbeitet werden. Ein Schlußstrich müßte gezogen werden, steht täglich in den Zeitungen, fordern

vor allem die Schnellverdränger. Aber ein Schlußstrich unter was denn? Unter Nicht-Aufgeklärtes, Unbekanntes, Unerwünschtes? Es heißt auch, der Sport könne seine Geschichte allein aufarbeiten. Jedoch hat der deutsche Sport schon bei der Aufarbeitung der Geschichte des Sports der Nazi-Zeit bekanntlich versagt, und zwar in beiden Teilen Deutschlands.

Nun ist aber die staatlich organisierte pharmakologische Manipulation junger Menschen im nationalen Interesse nicht nur eine Angelegenheit des Sportes, und deshalb sitze ich hier. Hier liegt auch – und m. E. mehr noch – ein Problem der Manipulierbarkeit und Instrumentalisierung von Ärzten und Wissenschaftlern vor. Was um Himmels Willen treibt denn Wissenschaftler und Ärzte dazu, vierzehnjährige Mädchen mit vermännlichenden Hormonen zu behandeln – heimlich und ohne Aufklärung? Große Forschungsarbeiten dazu anzustellen? Wie konnten sich sogar Professoren damit habilitieren und Professuren in diesem Lande – etwa an der Universität Bayreuth – erringen?

Das Problem ist nicht allein der Sport, das wäre zu klein für diese aufklärende Mühe. Es ist vielmehr die Frage nach der Anmaßung von Politikern, Wissenschaftlern oder auch von Teilen der Bevölkerung, etwa der nationale Erfolge fordernden Sportfans, über andere Menschen zu verfügen. „Du bist nichts, dein Volk ist alles“, hieß es früher einmal. Ob nun Volk oder Sieg des Sozialismus als Maxime, wir haben in beiden Fällen die Mißachtung des Individuums durch Menschen zum vermeintlichen staatlichen Nutzen, und das ist, ob es Ihnen gefällt oder nicht, nichts anderes als eine Definition von Faschismus.

Ein Vortrag wie der folgende hätte nie möglich sein sollen, nach Plan und Hoffnung vieler Funktionäre im Sport und in der Politik des Osten wie des Westens und in der alten wie auch in der nun vergrößerten BRD. Die Appelle der Experten, die Archive und historischen Dokumente des DTSB, der Sportverbände, des Sportmedizinischen Dienstes doch um Gottes Willen sicherzustellen, – Herr Pickenhain hat das 1990 als erster fast flehend angemahnt – wurden systematisch ignoriert. Man ließ die Reißwölfe und Aktenvernichter ungestört gewähren, bis auch wirklich alle verräterischen Unterlagen beseitigt oder zumindest gesäubert schienen. So kommt es, daß fast alle Dokumente der staatlich angeordneten Behandlung junger Menschen mit Hormonpräparaten zum Zwecke der Leistungssteigerung im Sport verschwunden sind. Aber eben nur fast. Es gelang eben auch – ein tröstlicher Vorteil einer freien, demokratischen Gesellschaft – einigen wenigen Privatpersonen und Journalisten, noch genügend aussagekräftige Dokumente sicherzustellen, auszuwerten, zu entschlüsseln und der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Diese bis heute etwa 200 erhaltenen Dopingdokumente, diese Zahl wächst wöchentlich noch etwas, sind in ihrer Qualität und Verlässlichkeit über alle Zweifel erhaben. Sie sind zum Teil sogar akademisch bzw. politisch ausgesprochen hochrangig. So gehören etwa dazu geheime Dissertationen A und B, also Habilitations-

schriften, jeweils von drei Fachgutachtern geprüft und für gut oder sehr gut befunden. Forschungsarbeiten und sog. Ergebnisberichte der Sportverbände mit Auswertung der Dopingverabreichung und ihrer Wirkung durch hochrenommierte Sportwissenschaftler und Mediziner, die zum Teil heute noch oder schon wieder in bestimmten Ämtern sind. Offizielle Forschungs- und Entwicklungspläne der DDR-Ministerien, vor allem des Staatssekretariats für Körperkultur und Sport (SKS), und auch – für mich das Verblüffendste, weil es mir sozusagen fachlich am nächsten steht – aus den verschiedenen Instituten der Akademie der Wissenschaften. Diese Dokumente haben sich längst in mehreren Prozessen als gerichtsfeste Beweismittel erwiesen. Auch hat es viele wertvolle Zeugenaussagen in solchen Prozessen gegeben, nicht nur in den Prozessen des Leipziger Professors Schäker und des früheren Cheftrainers des DDR-Leichtathletikverbandes, Dr. Schubert, gegen das Berendonk-Buch, sondern auch im Prozeß, den Biathlon-Trainer Hinze gegen den Biathlon-Olympiasieger Jens Steinigen vor dem Landgericht Mainz verloren hat. Das sind ein halbes Kilo hervorragender, belastbarer Aussagen.

Denn die Sicherung der Wahrheit und der historischen Aufarbeitung des DDR-Sports ist ja längst weit vorangeschritten, aber nicht durch den DSB, die Sportverbände, diese beiden Ausschüsse hier, die Historiker und die Politiker, sondern durch die Veröffentlichung von Tatsachen und durch Gerichtsverfahren. Vor kurzem konnte ich auch die Reste der relevanten Archive des DDR-Sports endlich orten und einsehen. Diejenigen des DTSB liegen bezeichnenderweise im Stasi-Komplex in der Berliner Ruschestraße, also im Haus der Gauck-Behörde. Wenn diese Akten auch unvollständig sind und erkennbar gefleddert wurden – so fehlen z. B. beim besonders dopingintensiven Kanu-Verband alle Akten nach 1977 – ist doch andererseits von den „Säuberern“ noch genügend durch Schlampigkeit übersehen worden, besonders in den Anlagen zu bestimmten Reden von hochgestellten Funktionären. Der frühere DTSB-Präsident Manfred Ewald, der das vom DTSB gelenkte Massendoping der DDR immer noch leugnet, könnte dort in seinen eigenen Akten auch etwas über Doping in „seinem“ DTSB nochmal nachlesen.

Vor mehr als 30 Jahren begann ein weltweites pharmakologisches Massenexperiment der sportlichen Leistungssteigerung in Abhängigkeit von der Gabe anaboler Drogen. Dieses Massenexperiment läuft unter anderen Titeln wie z. B. Olympische Spiele. Dabei wurde der Gebrauch dieser Mittel nicht erst seit dem offiziellen Verbot und den Kontrollen, etwa seit 1974, streng geheimgehalten. Die Einnahme dieser Mittel wurde vielmehr von allen Beteiligten, Ärzten wie Trainern und Sportlern, immer schon verheimlicht, oft selbst vor der eigenen Familie. Denn würde bekannt – und deshalb ist es kein Problem des Verbotes, sondern des Verschweigens – daß die eigene sportliche Leistung durch Drogenbenutzung erzielt wurde – sozusagen mit chemischem Rückenwind – und nur so erzielt werden konnte, brächen Ego und Ansehen, das man aufgrund

dieser Leistung gewonnen hat, zusammen. Deshalb haben die Doper immer gelogen und lügen eben auch heute noch.

Wenn es also überall auf der Welt Doping gab, was war dann die Besonderheit im Dopingwesen der DDR? Es war das staatliche System.

In der Bundesrepublik Deutschland hat der Sportausschuß des Deutschen Bundestages, ich muß diesen Ausschuß hier ansprechen, im September 1977, als meine Frau, Brigitte Berendonk, die Diskussion zum Thema Doping fast im Alleingang zum zweiten Mal losgetreten hatte, kläglich versagt. Er hat damals nämlich fast nur versteckte und verdeckte Doper eingeladen darunter auch solche Figuren wie Herrn Gehrman, dessen Produkte wir gleich noch sehen werden. Während also in der BRD dieses Doping in kleinen, abgeschirmten Gruppen stattfand – ein Trainer, oft noch ein Mediziner dabei, eine Sportlergruppe, alles natürlich von den Sportfunktionären im Grunde gewußt und vom Staate geduldet, letztlich sogar augenzwinkernd gefördert –, war in der DDR das Doping allumfassend, staatlich zentral angeordnet und gelenkt. Ein Geheimnisssystem von Sportlern, hunderten Ärzten, Wissenschaftlern bis hinauf in die Spitzen der Ministerien und der Akademie der Wissenschaften. Es ist fast nicht zu begreifen, daß Herr Professor Scheler, der langjährige Präsident der Akademie der Wissenschaften der DDR – er war Toxikologe – selbst an Doping-Beratungen teilnahm und sich anbot, noch zu irgendwelchen Tricks beizutragen. Stellen Sie sich vor, bei uns würde etwa der Präsident der Max-Planck-Gesellschaft bei sportmedizinischen Doping-Ratschlägen mitwirken! Undenkbar!

Besonders muß man auch hier noch den industriellen Komplex mit einschließen. Der war hier fast ausschließlich durch das Pharmakombinat Germed und dort besonders durch die Firma VEB Jenapharm vertreten. Insofern ist das Dopingwesen der DDR letztlich und intellektuell eher ein Verbrechen der Wissen- und Ärzteschaft und der Politiker, der Schreibtischtäter, als derjenigen, die am Ende der Pillen- und Spritzenkette standen, der Sportler und Trainer.

Die DDR ist bis heute der einzige, zumindest bekanntgewordene Staat, der des sportlichen Erfolges wegen als Staat, ausdrücklich als Staat, systematisch gegen sportliche, ärztliche und wissenschaftsethische Gesetze verstoßen hat. Seit Mitte der 70er Jahre waren alle diese staatlichen Forschungsaktivitäten im „Staatsplanthema 14.25“, zeitweilig auch „Komplex 08“ genannt, koordiniert, mit ausführlichen Forschungs- und Entwicklungsplänen, offiziellen, wenn auch geheimen Ergebnisberichten, und einer für DDR-Verhältnisse erstaunlich großzügigen Finanzierung. Ich habe etwa die hier relevanten Forschungs- und Entwicklungspläne des ZIMET in Jena, des Zentralinstituts für Mikrobiologie und experimentelle Therapie, gesehen und konnte das vergleichen mit anderen DDR-Instituten und muß sagen, diese Projekte waren besonders gut unterstützt. Einmal als vorteilhaft erkannte Doping-Mittel und Anwendungs-

weisen wurden in sogenannten „Festlegungen“ beschlossen und dann über den SMD und von da aus über die Oberärzte in den Bezirken flächendeckend eingesetzt.

Kann ich das erste Dia jetzt haben, ganz kurz zur Illustration. Von all den Mitteln, die im DDR-Sport eingesetzt waren, spielen die anabolen Steroide die Hauptrolle. Insbesondere die einzige Verbindung, die die DDR wirklich spezifisch synthetisiert hat – chemisch war da nicht so viel los, das meiste waren Nachsynthesen bekannter Präparate –, das sog. Oral-Turinabol, also eine ringständig chlorierte Verbindung. Diese Tabletten – ich habe sie hier, sie prägen sich ein wegen ihrer türkisblauen Farbe –, haben den Hauptteil des DDR-Dopings ausgemacht. Alles andere war dann sozusagen modulierend. Bitte beachten Sie auch, daß hier zum Doping Peptide eingesetzt wurden, vor allem Neuropeptide.

Das nächste Dia ist – in Anlehnung an Herrn Pickenhain – eine Darstellung der einzelnen beim Sport und somit beim Doping der DDR beteiligten politischen Strukturen, die von meinen Vorrednern z.T. schon angesprochen wurden. Wichtig ist hier der DTSB, der eine Schiene direkt in die Sportverbände hatte. Ansonsten waren auch beim Doping fast alle Ministerien hier beteiligt. Ich werde gleich eines zeigen, das mir besonders nahesteht. Dann haben wir hier das FKS zentral positioniert. Der Sportmedizinische Dienst (SMD) war da mehr für die Ausführung zuständig, war aber quergeschlossen mit allen anderen. Er bekam in der Regel Kopien davon.

Nächstes Dia bitte: Das ist z. B. der Beweis dafür, daß auch das Ministerium für Wissenschaft und Technik daran beteiligt war, hier mit einem Entwicklungsauftrag zur Erzeugnientwicklung von Mestanolon, einem unter der Code-Bezeichnung „STS 646“ oder „M2“ im DDR-Sport benützten anabolen Steroid.

Nächstes Dia: Das sind typische Forschungs- und Entwicklungspläne für Dopingmittel und -verfahren. Hier sehen Sie ebenfalls die zentrale Beteiligung des Staatssekretariats für Körperkultur und Sport (SKS), aber auch – ganz offiziell – der Akademie der Wissenschaften. Das sind hier neun Seiten mit Einzelprojekten, i.d.R. sehr gut finanziert. Sie sehen auch die Institute, die beteiligt waren.

Nächstes Dia: Es gab immer wieder Geheimgespräche der Spitzen der DDR-Wissenschaft. Das hier sind in einem Protokoll eines dieser Treffen einige prominente Namen, die damals zusammensaßen, um darüber zu beraten, wie – praktisch gesprochen – man jetzt die neue Doping-Nachweismethode des Herrn Donike in Köln austricksen könne, die Epitestosteron-Bestimmung. Das war mehr oder weniger genau das Thema bei dieser einen Sitzung hier.

Nächstes Dia: Dann haben wir auch noch die Pläne erhalten, die heute Wirklichkeit wären, gäbe es die DDR noch, nämlich die Fortschreibung des

Doping-Staatsplanthemas bis Mitte der 90er Jahre mit diesen ganz konkreten Fragestellungen.

Nächstes Dia: Typisch ist hier, ich habe das Titelblatt gezeigt, eine solche wissenschaftliche Studie, in diesem Fall bei den Werfern der Leichtathleten. Damit hat sich Herr Lothar Hinz habilitiert. Sie sehen immer auch: Der Chefarzt der DDR-Leichtathleten, Dr. Reumuth, ist als Co-Autor beteiligt. Hier unten ist der Verteiler angegeben. Ganz charakteristisch: Sportmedizinischer Dienst, und eben immer auch der DTSB, Vizepräsident Prof. Röder.

Nächstes Dia bitte: Ich wußte natürlich, wer heute hier sein würde. Ich habe deshalb mal die Doping-Karte von Jürgen Schult genommen. Die Namen waren natürlich meist kodiert. Nur manchmal waren die Verschlüssler irgendwie müde und haben dann im Klartext einfach weitergeschrieben. Hier sind also die sportwissenschaftlichen Charakteristika von Jürgen Schult und hier unten sind die Drogenwerte eingetragen.

Nächstes Dia: Wie gut das in der Durchführung klappte – und jetzt kommt das germanische Element hinzu – sehen Sie hier am Beispiel der Sprinter. In den Rechtecken eingetragen jeweils die Zeiträume – hier nach Wochen – und in der Höhe dann jeweils die Milligramm pro Zeiteinheit. Da sehen Sie hier solche Lücken! Das sind jeweils Wettkampfperioden, in denen die Drogen abgesetzt wurden: D.h. es gelang der Sportführung wirklich, alle diese sonst so leidigen Individualisten zu einer ganz präzisen Durchführung dieser Maßnahmen zu bewegen.

Nächstes Dia: Was ich persönlich für einen entscheidenden ethischen Barriere-Durchbruch im Sport der DDR halte, ist der Einsatz von männlichen Hormonen bei Frauen. Im Jahre 1960 waren diese anabolen Steroide bei den Männern, speziell in den USA, weit verbreitet, besonders das 1959 eingeführte Dianabol. Im Westen galt und gilt die nicht ausdrücklich ärztlich indizierte Gabe von androgenen Hormonen medizinisch und rechtlich als völlig unvertretbar – Ärzte wie Robert Kerr (USA) oder Jamie Astaphan, der Arzt von Ben Johnson, die auch Frauen gedopt haben, gelten da als Ausnahmen, und Jamie Astaphan hat deshalb seine Arztlizenz verloren. Das sollten wir uns ab und zu mal klarmachen, wenn wir uns für moralisch besonders rigoros halten in unserem Land. Diese ethischen Gesetze sind erstmals nachweislich von der DDR durchbrochen worden. Wie und warum, möchte ich Ihnen an einem historischen Beispiel zeigen, da ich dabei auch gleich ein Beispiel für die zwangsläufige sozialistische Lügenkultur mitliefern kann. Wir haben hier eine Studie des ersten großen Doping-Olympiazklus mit dem Cheftrainer Bauersfeld, damals federführender Autor. Diese Studie analysiert die Wirkung, den Leistungszuwachs, als Folge der Anabolikagabe.

Nächstes Dia: Ich nehme jetzt den Fall einer hormonell gedopten Frau heraus. Das ist eine Sportlerin, die bis dahin den deutschen Rekord gerade erreicht

hatte, die schon 27 Jahre alt war, fünfzehn Jahre in vollem Training stand und die so 17,86 m im Kugelstoßen erreichen konnte, und die – ich habe natürlich eine besonders Anabolika-intensive Übung herausgegriffen – dann im Sommer 1968, am 28. Juli, erstmals auf Oral-Turinabol gesetzt wurde, 2 Tabletten täglich. Und Sie sehen dann, wie sich ihre Kraftleistung, das ist ja nicht zu übersehen, entwickelt hat. Das ist – auch die Photos zeigen es – nicht mehr dieselbe Person. In wenigen Wochen Weltrekord – das war hier – und im Oktober Olympiasieg, wieder mit Weltrekord. Das ist Margitta Gummel. Wir haben hier einen solchen Leistungszuwachs – da brauchen wir nicht mehr drüber zu reden –, der so eklatant ist, daß jedes Antreten anderer Personen gegen diesen anderen Menschen völlig absurd geworden ist. Man müßte da getrennte Klassen machen: Anabolikerinnen und Nicht-Anabolikerinnen.

Dieselbe Person, die hier in der Studie die Code-Nr. 1/68 trägt, nächstes Dia, ein Jahr später, im Jahre 1969, fängt wieder bei etwa siebzehn Metern an, steigert sich wieder – nun bereits erstmals in drei solchen Zyklen – in dieser Weise und im nächsten Dia dann drei Jahre später, 1972. Ich möchte darauf aufmerksam machen: Jetzt ist ihre Basisleistung und sind auch ihre Kraftwerte, das sieht man in dem Artikel, schon entsprechend höher. Sie sehen, das ist dann wieder die Silber-Medaille in München 1972 gewesen, d. h. wer lange Jahre sein Kraftniveau hebt durch häufiges anaboles Doping, hat auch Jahre später noch einen Vorteil davon. Es ist nicht so, daß es auf den Null-Anabolika-Wert absinkt: Es schrumpft, aber nicht bis auf die Wahrheit.

Nächstes Dia: Was besonders verblüfft ist dann, noch im Jahr 1991, die folgende Aussage von Frau Grummel, persönliches Mitglied des Nationalen Olympischen Komitees: „Ich bin streng gegen Doping. Ich bin froh, daß ich damit nichts zu tun hatte“. Diese konstitutive Lüge, ich hatte es gesagt, ist eigentlich das ob seiner Frechheit Verblüffende. Da werden wir auch mit Amnestien o.ä. nicht weiterkommen, denn Lüge bleibt Lüge.

Fragen wir auch einmal nach dem Phänotyp: Wie wirken diese Mittel auf die Frau?

Nächstes Dia: Sie sehen hier eine junge Frau bei einem Kugelstoßwettkampf 1971 bei den Europameisterschaften, Helene Fibingerova, als junge, ausgewachsene Frau, gut durchtrainiert, die dann nach wenigen Jahren so aussieht.

Nächstes Dia: Und nach 16 Jahren des Lügens hat nun eine andere Kugelstoßerin der DDR, Ilona Slupianek – die Leistungen sind hier aufgeführt, auch ihre Dosis –, ihr Doping eingestanden. Sie sagt aber zusätzlich: „Das war bei einer Claudia Losch aus der damaligen BRD genauso.“ Die Leistung von Frau Losch steht hier, die ist nicht viel geringer. Nun machen wir mal den gleichen Test und überprüfen, könnte das denn stimmen, was Ilona Slupianek sagt, und schauen uns, nächstes Dia bitte, Claudia Losch als ausgewachsene junge Frau mit ca. 18 Jahren an. Im nächsten Dia sehen wir sie einige Jahre später. Das ist mit natürlichem Training und natürlichen Mitteln einfach nicht zu erreichen.

Jeder Sportmediziner wußte das, ich weiß von Herrn Mader hinter mir, der schon 1974, 1976 gesagt hat: „Über 19 Meter stößt keine Frau ohne Anabolika.“ Es hat dennoch auch im Westen keiner etwas gegen diesen Arzneimittelmißbrauch unternommen. Im Osten aber wurde es systematisiert in einer Weise, daß es von 1972 an von Jugend auf und in sehr großen Populationen eingesetzt wurde. In den Akten der Gauck-Behörde findet man immer noch Eintragungen. Hier eine, die ich mitbringen konnte, unterschrieben – deshalb zeige ich das – von Professor Edelfrid Buggel, später stellvertretender Staatssekretär des SKS, das war der Spiritus rector in politisch und geistig- verantwortlicher Art.

Nächstes Dia: In dieser Akte weiter hinten finden Sie z. B. immer noch etwa diese vier jungen Schwimmerinnen. Das ist nicht gesäubert. Sie sehen die Verantwortlichkeit: Das sind die Namen der Trainer. Sie sehen jetzt auch schon nach wenigen Jahren, Mitte der 70er Jahre, in welchen Sportarten diese Dopingmittel systematisch eingesetzt wurden. Sie sehen auch, wie die Verantwortlichkeiten in den Verbänden und im DTSB geregelt worden sind. Sie sehen auch hier Namen, die Sie alle kennen, das waren nämlich z.T. die Damen, die wegen ihrer tiefen Stimmen vorhin schon angesprochen worden sind. Das war in der Vorbereitung nach den Olympischen Spielen 1976 auf die Spiele 1980. Sie sehen hier ganz klar UM-Konzeptionen für diese jungen Schwimmerinnen. In dem Kollektiv befanden sich auch noch viele Minderjährige. Ich danke Herrn Dr. Geiger, daß er bereits vor wenigen Minuten einen weiteren Fall einer gedopten Minderjährigen, nämlich der siebzehnjährigen Juniorin Marlies Ölsner-Göhr, als doping-positiv im Jahre 1975 erwischt „geoutet“ hat, das war unschwer zu erkennen.

Nächstes Dia: Die Dosierung bei Frauen war keineswegs so gering, wie das manchmal heute von Sportmedizinern der DDR dargestellt wird. Das ist eine satte, nachweisbare Lüge. Das Gegenteil ist der Fall. Weil man gerade im Frauensport eine besonders gute „Rendite“ pro Milligramm Steroid bekommt, ist dort besonders viel eingesetzt worden. Sie sehen hier einige Zahlen für DDR-Frauen. Das liegt über der doppelten Dosis, die Ben Johnson genommen hat. Die chemischen Verbindungen sind dabei durchaus vergleichbar. Es waren in der DDR fast alle Frauen-Sportarten beteiligt, auch z.B. die Ausdauersportarten oder die Ballsportarten. So habe ich z. B. die detaillierten Dopingdosis-Angaben für die Volleyball- und Handballnationalmannschaften von 1979 und von 1980 gefunden, auch die für das Turnen und Schwimmen.

Nächstes Dia: Das sind Verbrechen. Ich sage das jetzt deshalb – das ist auch ein weiterer Punkt, an dem sich die Geister scheiden – und bin Herrn Geiger sehr dankbar, daß er einen der Fälle von Doping-Verweigerung vorhin aus den Stasi-Unterlagen bekanntgegeben hat. Ich kenne auch einige, die mannhaft oder frauhaft in diesem Sinne – Ärzte wie Sportler und Trainer – gesagt haben:

Da mache ich nicht mehr mit. Das hat es im Westen natürlich auch gegeben: Die haben gesagt, das ist dann nicht mehr mein Sport.

Hier sehen Sie von den amerikanischen Olympiaärzten Scott & Scott in diesem Dia schädliche Nebenwirkungen der anabolen Steroide aufgeführt. Dabei sind Nebenwirkungen hier nicht dargestellt, die ich als besonders dramatisch ansehe, nämlich die Persönlichkeitsveränderungen bei Frauen durch Steroide. Als Biologe weiß man natürlich, daß das weibliche wie das männliche Sexualverhalten durch Testosteron – und so auch durch seine Derivate – bestimmt wird. Es hat in diesem Bereich, die Kapitel sind noch nicht geschrieben, dramatische, z.T. groteske, aber eben auch traurige Kapitel im DDR-Sport gegeben. Auf die erhöhte Aggressivität durch die Anabolika legten die DDR-Sportmediziner übrigens großen Wert. Sicher, die myotrope, die auf Muskelwachstum zielende Wirkung stand an erster Stelle, ganz klar, aber fast genauso achteten sie auch auf die psychotrope, – was sie meinten, ist eher eine „neurotrope“ – Wirkung. Diese androgene Steigerung zu einem aggressiven Verhalten der Frau ist etwas, was mit zum Unwürdigsten gehört. Ein Säugetier, das uns dieses sozusagen als Produkt der Evolution vorführt, ist die Fleckhyäne: Bei der sind im weiblichen Geschlecht sowohl die männlichen Sexualhormone als auch das Aggressionsverhalten genauso stark wie beim Männchen! Anscheinend wußte Schiller das schon, als er schrieb: „Da werden Weiber zu Hyänen“!

Das ist doch wohl nicht der Sport, den eine zivilisierte Gesellschaft fördern konnte und in Zukunft jemals fördern kann. Ich sage das besonders im Blick auf Sportnationen wie China oder Kuba, in denen – jüngste Dopingfälle beweisen es – das nach wie vor und weit verbreitet stattfindet.

Nächstes Dia: Noch ein anderer Aspekt erscheint mir dabei wichtig. Auch in der Forschung kann man diese unterschiedlichen ethischen Positionen zur Verabreichung androgener Hormone an Frauen und Mädchen gut unterscheiden. Ich zitiere in diesem Dia hier aus einer Doktorarbeit zu chemisch demselben Zweck. Es ging hierbei um die Bestimmung der Metaboliten von Testosteron. Man hat es bei Versuchspersonen appliziert. Während aber in der Kölner Doktorarbeit an der dortigen Sporthochschule ganz klar steht: „Die Versuche wurden aus ethischen Gründen nicht mit weiblichen, sondern nur mit männlichen Probanden durchgeführt“, war es fast zur gleichen Zeit in DDR-Arbeiten, z. B. bei Clausnitzer, Höppner, Hächer und in der Dissertation von Riedel anscheinend selbstverständlich, daß man Frauen Testosteron gab. D.h. wenn Sie sagen, Doping, das ist international alles eine Soße gewesen, dann stimmt das nicht. Es gab und gibt ganz klare ethische Verbote, an die man sich als Arzt hält. Dieses ist eindeutig eines davon.

Nächstes Dia: Sie sehen dann auch, wie immer wieder diese bestimmten Hormon-Verabreichungen vor Wettkämpfen eingesetzt wurden: Hier sind etwa

die Testosteron-Injektionen bei der jungen Heike Drechsler, geborene Daute, im Jahre 1984.

Nächstes Dia: Wir kommen dann zum nächsten Punkt, der dieses verbrecherische Vorgehen verstärkt und vertieft: Im DDR-Sport wurden systematisch Androgene an Minderjährige verabreicht. Diese Tatsache ist inzwischen durch viele Dokumente belegt, vor allem in der Leichtathletik und im Schwimmen. Wir werden das gleich in dem Video von Herrn Höppner selbst hören können. Aber auch im Gewichtheben, im Geräteturnen und ganz besonders im Kanusport. Einige der zuvor genannten Schwimmerinnen gehörten dazu. Mehrere Leichtathletinnen, Kanutinnen und Schwimmerinnen haben das inzwischen in Einzelheiten berichtet. Diese Tatsache des flächendeckenden Minderjährigen-Dopings ist inzwischen auch durch mehrere Geständnisse geklärt.

Herr Höppner und andere DDR-Mediziner behaupten aber heute immer noch, das sei erst nach einem gynäkologischen Test und ab dem sechzehnten Lebensjahr geschehen. Meine Frau und ich haben das recherchiert an vielen Beispielen, eins haben wir leider in unserer eigenen Familie. Diese Schutzbehauptung stimmte in keinem Fall. Das Gegenteil ist der Fall. Es traten durch die Androgen-Gaben – wie zu erwarten – gynäkologische Störungen auf, die dann in mehreren Fällen sogar zum Einstellen der Leistungssportkarriere führten. Wie im offiziellen Staatsplan-Thema-Bericht von 1988 verzeichnet, gab es z. B. im Schwimmsportverband der DDR eine klare, verbindliche, verpflichtende „Verbandskonzeption“ für vierzehn bis fünfzehnjährige Mädchen, die danach bis zu zehn mg Oralturinabol täglich bekamen. Der Leipziger Sportmediziner Dr. Günter Rademacher hat sich damit habilitiert. Er und der Trainingswissenschaftler Dr. Günter Baumgart, ebenfalls am FKS in Leipzig tätig, sind übrigens die Autoren einer umfangreichen Geheimstudie zu dem Ziel, wie man denn am besten bei jungen Mädchen diese Mittel schon einsetzen kann. Sie nannten das „Erstanwendungsvariante“. Ich erwähne das deshalb, und schlage die Brücke in unsere Gegenwart, weil besagter Herr Baumgart, der das abstreitet, vor kurzem durch eben dieses Abstreiten Württembergischer Schwimmverbandstrainer wurde. Auch Fälle von androgenem Doping bei Dreizehnjährigen sind eindeutig belegt.

Wegen dieses Anabolika-„Behandlungszwangs“ haben sich Super-Talente, ich nenne nur eins, Sie werden es gleich von ihr selbst in dem Video hören, Rica Reinisch, dreifache olympische Goldmedaillengewinnerin 1980 im Schwimmen, mit fünfzehn Jahren bereits wieder aus dem Leistungssport zurückgezogen, nämlich in dem Moment, in dem sie merkten, was da mit ihnen gemacht wurde. Ebenso ist durch schriftliche Dokumente ausreichend bewiesen, daß Knaben dieses Alters besonders im Gewichtheben, vor allem durch den Verbandsarzt, den Leipziger Dr. Hans-Henning Lathan, mit anabolen Hormonen behandelt wurden.

Nach der Wende haben nun einige der Sportmediziner – seien sie jetzt im

Westen oder auch noch im Osten – behauptet, sie hätten vorher diese Kinder und Jugendlichen aufgeklärt und auch das Einverständnis der Eltern eingeholt. In allen – das sind inzwischen eine ganze Reihe nachgeprüfter Einzelfälle – hat das nicht gestimmt. Das Gegenteil ist der Fall. Die Eltern wurden nicht nur nicht informiert, sondern die Kinder mußten sich auch verpflichten, die Eltern nicht zu informieren. Und das war eben auch in der DDR strafbar, ausdrücklich, ich muß das hier mal sagen, auch nach dem Recht der DDR, welches ja in vielen Punkten ein vorbildliches Recht war, wenn man es einmal liest und es beachtet hätte. Das Recht der DDR trat gerade für den Schutz der Minderjährigen ein, war getragen von dem Willen, es nicht zu solchen Erscheinungen kommen zu lassen, wie sie z.B. in den Vereinigten Staaten bekannt wurden, wo vieles ausprobiert wurde an Gefängnisinsassen oder an Geisteskranken. Deshalb sah es vor, daß – auch mit Einverständnis der Vormunde und der Eltern – an Kindern, geistig Behinderten usw. niemals – unter keinen Umständen – Versuche mit Arzneimitteln zu solchen Zwecken durchgeführt werden dürften. Diese Kinder sind also nicht nur nicht aufgeklärt worden, sondern es ist ihnen auch eine Unterschrift oder eine Verpflichtung abverlangt worden, daß sie mit niemandem darüber reden durften. Hier sehen Sie das am Beispiel des Schwimmers Raik Hannemann, der das auch der Staatsanwaltschaft Berlin entsprechend mitgeteilt hat.

Des weiteren gibt es hier noch ein besonders schlimmes Kapitel, das der Aufklärung, wahrscheinlich in den nächsten Monaten, harrt. Ich erwähne es, weil es in Ihren Überlegungen für die Zukunft eine solche große Rolle spielt. Das ist das Problem der KJS, der Kinder- und Jugendsportschulen. Denn das Minderjährigen-Doping fand nicht nur in den Verbänden, sondern auch in vielen der KJS statt. Ärzte, die an den KJS tätig waren, waren oft gleichzeitig auch diejenigen, welche das Minderjährigen-Doping vornahmen. Das ist belegt für mehrere Fälle, rechtskräftig z. B. im Verfahren vor dem Landgericht Mainz durch die Aussagen des Trainers an der KJS Oberhof, Henner Misersky, und andere.

Nächstes Dia: Dies ist z. B. ein Dokument aus der KJS Oberhof. Ich zeige das hier einmal, damit Sie sehen, wie es da zugeht. Eine Reinigungskraft dort hatte bereits 1990 eine Kartei mit Doping-Eintragungen mitgenommen und z.T. der Generalstaatsanwaltschaft der DDR übergeben. Die Leitung der Schule ist seitdem da hinterher, wie der Teufel hinter der Seele. Denn es ist klar: Dieses ist wahrscheinlich hochbrisantes Material, da mehrere Olympiasieger dort verzeichnet sind. Das heißt, hier haben wir es mit Beweismitteln dafür zu tun, daß es außerhalb des Sportsystems noch eine weitere Schiene gab, direkt in die KJS-Schulen hinein.

Vom Sportmedizinischen Dienst wurden auch nicht zugelassene Arzneimittel eingesetzt. Für eine Verabreichung eines Arzneimittels für einen ärztlich nicht indizierten, also experimentellen Zweck – wie auch für jedes Experiment

überhaupt – war in der DDR eine Genehmigung durch den Zentralen Gutachterausschuß des Ministeriums für Gesundheitswesen vorgeschrieben. Wie dessen damaliger langjähriger Vorsitzender Prof. Friedrich Jung erklärt hat, hat er nicht einmal einen Antrag für den Einsatz irgendeines anabolen Steroids bekommen. Er hat hinzugefügt, ein solcher Antrag wäre auch abgelehnt worden. Illegal nach DDR-Recht war auf jeden Fall die Verabreichung der Substanz namens STS 646, einem in der DDR überhaupt nicht zugelassenen Präparat, vom Rest der Welt Mestalonon genannt, das aber in den 80er Jahren in der DDR zunehmend mehr eingesetzt wurde, wiewohl es noch um ein vielfaches stärker androgen wirkte als Oral-Turinabol, weil es eben das Körpergewicht leichter halten half. Es wurde also in bestimmten Sportarten wie z. B. im Geräteturnen und bei Mädchen z. B. besonders gern eingesetzt. Daß es illegal ist, hat das Landgericht Heidelberg bereits im Dezember 1991 dem mitverantwortlichen Leipziger und früheren FKS-Endokrinologen, Professor Schäker, bei der Abweisung seiner Klage ausdrücklich bestätigt. Das illegale Präparat wurde z. B. so auch bei den Turnmädchen der DDR-Nationalmannschaft, den Olympiamannschaften im Volleyball, Handball usw. verabreicht.

Nächstes Dia: Welche Ausmaße das annahm, geht auch aus dem Folgenden hervor. Es gab das Prinzip der Planerfüllung, da war man dann stolz drauf. Im Doping wurde der Plan immer übererfüllt. Es fehlte also manchmal an Pillen- und Spritzennachschub. Hier haben Sie ein typisches Nachschubschreiben von Herrn Dr. Höppner vom Sportmedizinischen Dienst an das FKS, die Leipziger Doping-Institution. Wie man sieht, brauchte der DDR-Sport immer mehr STS 646, also eben jene illegale Substanz, die sie nach diesen Dokumenten sogar vermehrt einsetzen wollten.

Nächstes Dia: Ein weiterer Punkt, den ich ganz kurz einschieben muß, aus Zeitgründen. Die Behauptungen von DDR-Sportmedizinern, sie hätten sozusagen – das kennen Sie ja aus dem Dritten Reich – modulierend positiv gewirkt, sie hätten ja nur mitgemacht, um die Dosis zu reduzieren, sind nachvollziehbar, aber in jedem einzelnen überprüften Beispiel falsch. Sie haben es bereits gesehen, bei den Werfern nahm die Dosis im Laufe der Zeit graduell zu. Nahm im Jahre 1972 Margitta Gummel bereits 1450 mg pro Jahr ein, so nahmen ihre Nachfolgerinnen bis zu mehr als das Doppelte. Bei den Springern der Leichtathletik blieb die Dosierung ungefähr gleich, reduziert aber wurde sie in keiner von mir nachgeprüften Disziplin. Physiologisch klingende Begründungen wie „für Männer höchstens so und soviel“, „für Frauen weniger und erst ab siebzehn Jahren“, sind reine akademische Schreibübungen, die nichts mit der Wirklichkeit zu tun hatten. Letztlich richtete sich die Dosierung immer nach den Leistungswünschen der Politiker. So war es z. B. in der Leichtathletik ausreichend, mit sechzehn oder siebzehn Jahren mit dem Doping zu beginnen, weil erst mit siebzehn Jahren die Junioren-Europameisterschaften einsetzten. Das war das Kriterium!

Im Schwimmen und im Turnen und in bestimmten anderen Sportarten sind ja bereits Kinder in der Lage, hervorragende Weltklasseleistungen zu erzielen, also vergaß man alle diese ethischen Prinzipien und doppte eben auch schon Vierzehn- und Fünfzehnjährige. Schädliche Nebenwirkungen wurden dabei kalt in Kauf genommen, obwohl das auch nach DDR-Recht natürlich Körperverletzung gewesen ist. Ich habe hier einmal aus einer Habilitationsarbeit, das ist die von Herrn Riedel, die von ihm selbst verzeichneten Nebenwirkungen in einem Dia wiedergegeben. Diese Schäden sah man als notwendiges Übel an, das man riskieren müsse, um zu dem gewünschten sportlichen wie politischen Erfolg zu kommen. Bemerkenswert ist dabei vor allem, mit welcher kühler Mitleidslosigkeit die Sportmediziner der DDR in ihren geheimen Dissertationen – ich habe da recht viele Unterlagen und Ergebnisberichte – solche schädlichen Nebenwirkungen bei ihren Patientinnen und Patienten registrierten. Der Gewichttheberarzt Lathan ist dort auch besonders hervorzuheben.

Die systematische Verletzung der ärztlichen Aufzeichnungspflicht ist ein weiterer, aber erst in der letzten Woche klar hervorgekommener Aspekt. Eine medikamentöse Behandlung mußte natürlich auch in der DDR – wie in jedem zivilisierten Staat – in die Patientenakte eingetragen werden, das versteht sich von selbst. Wenn also die Verabreichung von anabolen Steroiden im Doping der DDR zwar sportlich verboten war, ärztlich aber im Bewußtsein der Sportmediziner vertretbar und legal gewesen wäre, dann hätte dies eigentlich in die Patientenakten eingetragen werden müssen. Die war ja nicht für den Klassenfeind einsehbar. Wie mir aber nun letzten Freitag der Berliner Gesundheitssenator, Dr. Peter Luther, in dessen Besitz sich interessanterweise die gesamte zentrale SMD-Kartei seit der Wende befindet, schriftlich bestätigt hat, gibt es in den DDR-Karteikarten keine Eintragung irgendeiner solchen Verabreichung. Dieses ist aus drei Gründen von größter Wichtigkeit. Erstens: Die Sportmediziner des SMD haben damit gegen die Aufzeichnungspflicht verstoßen. Zweitens: Die Tatsache der selektiven Auslassung dieser Verabreichung beweist ihr ärztliches Unrechtsbewußtsein, ergo ihre Schuld. Drittens: Als Folge ergibt sich in Zukunft eine rechtlich äußerst problematische Situation für eventuelle Schadensersatzklagen. Wer haftet denn heute für die Schäden des DDR-Doping, wenn bei der Aufzeichnungspflicht systematisch dagegen verstoßen wurde?

Meine Damen und Herren, die Ärzte und Wissenschaftler des Dopingsystems der DDR hatten keine ärztlichen oder wissenschaftlichen Ziele, sie forschten vielmehr direkt an der Optimierung des Betruges.

Nächstes Dia: Das ist z. B. eine epochemachende Schrift aus dem Jahre 1982. Diese Autoren, Sie kennen sie schon, hatten damals gerade erfahren, weil Höppner auch in den entsprechenden Kommissionen des internationalen Sports war, daß Herr Donike diesen neuen Test zum Nachweis des Testosteron-

Dopings einführen wollte. Sie haben dann sofort eine große Untersuchung durchgeführt, in der sie herausfanden, wie man den Donike-Test unterlaufen kann.

Nächstes Dia: Das sind solche Kurven, über die wir gesprochen haben, diese ist z. B. aus der Dissertation B des Herrn Riedel. Dadurch wurde bestimmt, nach wieviel Tagen des Dopings der sog. TE-Quotient wieder heruntergeht, die Verabreichung des Dopingmittels also nicht mehr nachweisbar war. Da haben sie viele Jahre und Mittel der Forschung darauf verwandt, nur um ihre kriminellen Methoden zu verbessern.

Nächstes Dia: Sie sehen als Folge davon: Es wurde immer mehr Testosteron benötigt. Wiederum das Plansoll übererfüllt, was sich hier gleich in der Anforderung von Tausenden von Ampullen zusätzlich widerspiegelt.

Nächstes Dia: Dieses wurde vorhin auch schon angesprochen. Herr Geiger war sich wahrscheinlich der Existenz solcher Belege nicht bewußt, als er von der Stasi-Suche nach der „schwarzen“ Epitestosteron-Quelle sprach. Ich kann ihn da aber jetzt gleich unterstützen. Es geht nämlich auch hinein in unsere Gegenwart. Hier ist das handschriftlich von Herrn Riedel eingetragen.

Nächstes Dia: Das ist die Reaktion auf den IOC-Beschluß. VEB Jenapharm stellte spätestens seit 1983 Epitestosteron heimlich her und zwar „für Versuche zur exogenen Beeinflussung des TE-Quotienten“. Seitdem, und zwar schon seit einem Jahrzehnt, gibt es in der DDR Epitestosteron, und zwar als Propionsäure-Ester, das sonst keinen medizinischen Zweck erfüllt, sondern nur dazu benutzt wird, den verräterischen Quotienten bei Dopingkontrollen zu drücken.

Nächstes Dia: Dann muß ich auch noch eins feststellen. Der Betrug dieser Sportmediziner liegt keineswegs nur im sportlichen Bereich. Der Betrug geht auch in die Nach-Wende-Publikationen hinein. Ich habe hier aus einer solchen Anthologie eine Arbeit aufgeführt, in der ein Versuch mit falschen Angaben wiedergegeben ist. Hier, aus der 1989er Habilitationsarbeit von Herrn Rademacher, die wirklichen Daten: Es waren etwa mehr als dreimal so viele, das Alter war nicht achtzehn, sondern es war sechzehn bis achtzehn. Natürlich schreibt man das hier, um zu verschleiern, daß Minderjährige dabei waren. Man hat auch nicht nur Oral-Turinabol gegeben, sondern auch STS 646: Also ein satter wissenschaftlicher Betrug. Es stimmt das Experiment nicht mit der Darstellung in der Veröffentlichung überein.

Nächstes Dia: Diese Betrügereien sind auch nach der Wende, also zu Zeiten, Herr Eppelmann, als Sie Minister waren, munter weitergegangen. Hier ist der Bericht von Kreischa: Achtzehn positive Befunde im Jahr 1990.

Nächstes Dia: Abschließend möchte ich nun noch etwas Charakteristisches herausstellen. Das ist der „New Speak“. George Onwell hat es in seinem Buch „1984“ erstmals beschrieben. Ein totalitäres System, das so viele

Geheimbereiche hat, schafft sich eine neue Sprache: Das ist die von oben angeordnete Verwendung neuer Begriffe oder alter Begriffe in einer völlig neu gemeinten Bedeutung. Vor allem die Erfindung neuer Wortgebilde. DDR-Funktionäre, Wissenschaftler und Sportler haben auch heute noch erkennbare Schwierigkeiten, einfach mental, Doping auch „Doping“ zu nennen. Für sie gab es in der DDR kein Doping. Selbst in den beiden Fällen, in denen DDR-Sportler international erwischt wurden, Ilona Slupianek 1977 und Norbert Dürpisch im Jahre 1978, war in der DDR stets abgestritten worden, daß es sich hier um Doping gehandelt hätte. Im Bewußtsein der DDR-Sportler und aller Beteiligten handelte es sich einfach deshalb nicht um Doping, weil man es nicht so nannte. Man kennt das auch aus dem Dritten Reich. Die verschleierte Sprachschöpfung und ihre Zementierung. Hier ist also eine solche historische Sprachregelung, wir hatten das Wort ja schon gehabt. In einer Fußnote seiner Arbeit von 1973 hat Bauersfeld den Begriff „unterstützende Mittel“ für Dopingmittel wie anabole Steroide kreiert, und ab da wurde nur noch dieser Umschreibungsbegriff verwandt.

Nächstes Dia: Solche Sprachschöpfungen finden Sie immer wieder auch als Geistesblitze, hier von Herrn Prof. Riedel. Er merkte plötzlich, daß er mit seinem Doping ja in ein ethisches Problem kommt. Seine Lösung: „Wissenschaftliche Therapie daraus machen“ oder hier: „Nicht mehr trainieren, sondern effektiver mit Pharmaka.“ Sie hatten immer solche verbalen Lösungen und konnten sich so auch selbst ein Weltanschauungsgebäude zurechtzimmern.

Nächstes Dia: Hier sehen Sie, wie das mit dem sozialistischen Weltbild zusammengebracht werden kann. Dieses Textbeispiel hier ist von Prof. Israel, früher Chef in Kreischa, dann am FKS und der DHfK in Leipzig, dort heute wieder Professor an der Universität. Der hat – etwa 1979 – folgendes festgestellt: „Auf die Frage, wem nützt es“ – Sie können das selbst lesen – „die Zielstellung ist damit legitimiert und human.“ Oder, für Ärzte besonders bemerkenswert: „In der Anwendung von Doping im Leistungssport kann ein Arzt durchaus eine verantwortungsbewußte Gestaltung der eigenen sozialen Rolle sehen. Die Mitwirkung beim systematischen Aufbau einer Spitzenleistung löst auch beim Arzt Erfolgserlebnisse aus.“ Das sind die für jeden Berufsstand praktischen Rechtfertigungsmuster weltanschaulicher Art. Wir kennen das aus dem Dritten Reich, daß man sagt: „Nein, das kann so nicht gewesen sein, wir haben es ja nie so genannt.“

Schließlich möchte ich ganz kurz und noch einmal an diejenigen erinnern, die sich damals in der DDR geweigert haben mitzumachen, als Trainer – die Familie Misersky ist besonders hervorzuheben –, als Ärzte – ich kenne eine ganze Reihe – und als Sportler. Ihnen gebührt unser aller besonderer Respekt.

**Vorsitzender Rainer Eppelmann:** Herzlichen Dank, Herr Professor Franke.

Ich danke Herrn Prof. Dr. de Marées aus Köln, dem Direktor des Bundesinsti-

tuts für Sportwissenschaft, daß er auf dem Hintergrund dessen, daß Sie auch noch zu der einen oder anderen Frage kommen wollen und auf eine kurze Pause nicht ganz verzichten wollen, angeboten hat, seinen Vortrag jetzt nicht in seiner ganzen Länge zu halten.

**Sv. Prof. Dr. Horst de Marées:** Meine Damen und Herren, es ist zunächst einmal bemerkenswert, daß das Institut, das ich z.Zt. leite, doch über viele Jahre hinweg Gegenstand einer MfS-Recherche gewesen ist. Wer noch an der Potenz der Einrichtung gezweifelt hat, ist damit eigentlich indirekt eines Besseren belehrt worden.

Ich habe natürlich dem Material meiner Vorredner nur wenig hinzuzufügen. Das war erdrückend, das war auch suggestiv sehr gut plaziert. Ich kann mir nur vorstellen, daß die Archive, so lückenhaft sie auch sein mögen – ich kann ebenfalls bestätigen, daß Wesentliches fehlt und daß es unkatalogisiert und ungesichert ist – noch manches Besondere hergeben, insbesondere bei der quantitativen Strukturierung des eigentlichen Soll-Wertes. Was ist denn jetzt geplant gewesen? Erst wenn ich diesen Soll-Wert kenne, mit 100 Prozent angesetzt, kann ich das beurteilen, was im Ist-Wert gezeigt worden ist. Ist das jetzt preußisch überzogen worden, 120 Prozent, oder liegt das deutlich darunter? Natürlich auch im Systemvergleich jeweils mit dem Westen. Ich wollte das Problem anschneiden, daß es im wesentlichen ein quantitatives Problem ist, und den Schriftsteller Erich Loest aus der FAZ vom vergangenen Samstag noch einmal zitieren, der gesagt hat: Wenn es also nur bei diesen unterstützenden Maßnahmen stehenbleibt, diese Anhörung, dann – hier kommt jetzt ein eigentlich nicht oral wiederzugebender Terminus von ihm – ist es irgendwo negativ gewesen.

Ich wollte eigentlich das Problem des Quantitativen am Bereich der komplexen Leistungsdiagnostik der KLD angehen. Das ersparen Sie mir bitte. Aber auf dem Weg dorthin, ob auch mit dieser im DDR-Sport sehr gut angelegten Leistungsdiagnostik dieses Gebiet entsprechend optimiert worden ist, hatte man jetzt als Wissenschaftler – in beiden Systemen ausgebildet nach der Wende – nur die gängigen wissenschaftlichen Methoden und das war zunächst mal die Methode des „Oral History-Interviews“. Hier erlebte man sehr bald bei den Interviews kompetenter Leute, daß man dieses Problem nicht evaluieren, beurteilen konnte, weil das Wissen, das heute existiert, einem zur damaligen Zeit nicht zur Verfügung stand, man es weder falsifizieren noch verifizieren konnte. Blieb also das Problem, so ein Interview auf einer Kollektivbasis zu erheben, z. B. durch Symposien. Es hat kurz nach der Wende im SKS ein Symposium zu diesem Problem gegeben. Die Vorträge waren, abgesehen vom wissenschaftlichen Gehalt, hinsichtlich der Frage, wie ist es in der Praxis umgesetzt worden, nicht aussagekräftig. Trotz intensiver Nachfragen, und es waren immerhin doch Herr Donike, Frau Zimmermann und meine Person dort vertreten.